

06.07.2015

Bundesforum Männer – Interessenverband für Jungen, Männer und Väter e. V.

Fachgruppe ältere Männer/Senioren

Diskussionsstand der Fachgruppe zum Thema:

Vielfalt, Engagement, soziale Sicherheit und Wohlbefinden – neue Anforderungen an Männer in der 3. und 4. Lebensphase

Positionspapier der Fachgruppe ältere Männer/Senioren im Bundesforum Männer mit Stand vom 06. Juli 2016

Der demografische Wandel wird Deutschland in den kommenden Jahren verändern: Die Bevölkerung schrumpft, wird vielfältiger und altert. Diese Entwicklung steigert sowohl den Anteil als auch die Bedeutung älterer Menschen im gesellschaftlichen Leben. Ältere Männer (Männer in der 3. (ab ca. 60-75 Jahre) und 4. Lebensphase (ab ca. 76 Jahre - ...)) sind bereits heute meist geistig und körperlich fitter als noch in den vorangegangenen Generationen; viele können und wollen am familiären und gesellschaftlichen Leben teilhaben und sich engagieren.

Auf der Grundlage dieser Betrachtungen halten wir es für erforderlich, dass sich das Bundesforum Männer, Interessenverband für Jungen, Männer und Väter, für ältere Männer/Senioren in nachfolgenden Handlungsfeldern engagiert:

1. Übergang von der Berufs- zur nachberuflichen Lebensphase

Für ältere Männer müssen Bildungsangebote und Maßnahmen entwickelt und angeboten werden, die einen zufriedenstellenden Ausstieg aus dem Berufsleben ermöglichen. Ziel ist ein gelingender Übergang in das nachberufliche Leben. Der durch die Entberuflichung entstehende Funktions- und Bedeutungsverlust des älteren Mannes erfordert Kompensationsmöglichkeiten. Die Einführung von flächendeckenden Angeboten zur inner- und außerbetrieblichen Ruhestandsvorbereitung ist dabei hilfreich.

Die nicht mehr berufstätigen Männer müssen motiviert und ermutigt werden, sich neue Perspektiven zu erschließen und aktiv zu bleiben. Dafür müssen Angebote bereitgestellt werden wie z.B. Freizeit- und Bildungsangebote, die männer- und familienspezifische Themen und Interessen beinhalten und Kompetenzen der Männer aufgreifen und fördern.

Die Vielfalt und aktive Rolle der leiblichen und sozialen Großväter und ihr bürgerschaftliches Engagement sollten dabei stärker in den Mittelpunkt gestellt werden. Leibliche und soziale Großväter sind bei vielen Enkelkindern wesentliche männliche Bezugspersonen, deren Be-

deutung z.B. für die Betreuung von Kindern bzw. Enkelkindern zukünftig noch zunimmt. Hierfür muss die Gleichstellungs-, Familien- und Sozialpolitik neue Rahmenbedingungen schaffen, um die Großväter als Teilmenge älterer Männer zu aktivieren und zu fördern. Dabei wird es darauf ankommen, Großväter zu ermuntern und zu bestärken, sich bewusst bürgerschaftlich bzw. als leiblicher oder sozialer Großvater zu engagieren.

Bildungsangebote für ältere Männer, die ihre Lebensgestaltungskompetenz verbessern, müssen zukünftig verstärkt gefördert werden.

Die Vorbereitung auf den Berufsausstieg und nachberufliche Aktivitäten, z.B. durch sozialversicherungs- und steuerrechtlich privilegierte Altersteilzeit, müssen als gesellschaftlich nützliche Arbeit anerkannt und gewürdigt werden.

2. Vielfalt im Alltag älterer Männer gut leben können

Das Leben älterer Männer ist durch Vielfalt (Diversität) geprägt und wird durch Kultur (Ethnie), Alter, Bildung, sexuelle Orientierung, Behinderung, Religion (Weltanschauung) wesentlich determiniert. Ältere Männer sind differenziert zu betrachten in ohne bzw. mit Migrationshintergrund, schwule ältere Männer, ältere Männer mit körperlichen bzw. geistigen Beeinträchtigungen (Behinderung/Disability), sozial benachteiligte ältere Männer etc. und erfordert eine diversitätsgerechte Ansprache, soziale Arbeit und Maßnahmen.

Durch die in den letzten Jahrzehnten eingetretene höhere Lebenserwartung und Vitalität der Senioren sind viele ältere Männer bereit - in Abhängigkeit von ihrem Alter, Gesundheit, Bildung, Berufserfahrung, Einkommen und familiärer Eingebundenheit - sich bürgerschaftlich bzw. zivilgesellschaftlich im Ehrenamt, freiwilligen Engagement, in Freiwilligendiensten und in der Selbsthilfe zu engagieren. Das Engagementpotenzial älterer Männer ist grundsätzlich nicht gering und in der 3. Lebensphase sogar ansteigend. Altersbedingt geht es erst in der 4. Lebensphase zurückgeht. Viele ältere Männer engagieren sich bereits ehrenamtlich vor allem in Vorständen, in der Politik, Gewerkschaften, Verbänden und Vereinen sowie im Rahmen von kirchlichen Organisationen insbesondere in den Bereichen Soziales, Jugend und Bildung. Verbesserungsmöglichkeiten gibt es hier noch hinsichtlich der Funktionen, die in diesen Ehrenämtern wahrgenommen werden. So sollten neben den klassischen Positionen für Männer, wie z.B. Vorstand oder Schriftführer, Männer zukünftig auch für Bereich angeworben werden, die eher Fürsorge und Betreuung in den Mittelpunkt stellen.

Politik und Wohlfahrtspflege müssen zukünftig stärker beachten, dass das bürgerschaftliche Engagement der älteren Männer (in der 3. Lebensphase noch zunehmend; in der 4. Lebensphase abnehmend) heute stärker denn je geprägt ist von Selbstbestimmtheit, Selbstverwirklichung, Selbstständigkeit und hoher Fluktuation mit der Tendenz zur sporadischen, episodischen und projektorientierten Betätigung ohne zeitlich lange, mehrjährige Bindungen. Das bürgerschaftliche Engagement älterer Männer muss zukünftig mehr in der Öffentlichkeit thematisiert werden, anerkannt, genutzt und erforscht werden. Es gibt ihnen in der Gemeinschaft Halt, Lebensfreude, Kameradschaft und zeigt ihnen wie auch der Gesellschaft, wo die Stärken jeder Lebensphase liegen können.

Eine besondere Möglichkeit im Ehrenamt ist dabei, Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Generationen (hier: ältere und jüngere Männer) zu schaffen und damit das Erleben des Generationenwechsels bewusst zu gestalten. Der Austausch zwischen den Generationen ist an sich ein Wert – unabhängig von eigenen Kindern.

Um ältere Männer dafür zu sensibilisieren, in ihrem dritten Lebensabschnitt (ca. 60 - 80 Jahre) die Grundlagen für eine für sie angemessene Gestaltung des vierten Abschnitts jenseits der 80 vorzubereiten, muss der Tabuisierung von Tod und Sterben entgentreten werden: Männer übernehmen Verantwortung für ihre Wohn- und Lebensverhältnisse, auch wenn sie keinen eigenständigen Haushalt mehr führen können bzw. die Unterstützung anderer Menschen bis hin zur Pflege benötigen.

3. Alter und Pflege

Staat und Gesellschaft müssen den Rahmen dafür schaffen, dass der Vereinsamung alleinlebender Männer bzw. älterer Männer ohne Angehörige (Singularisierung) z.B. durch soziale Netzwerke entgegengewirkt wird. Für die Männer im höheren Lebensalter müssen Unterstützungsmaßnahmen ermöglicht werden, die deren Autonomieverlust, zunehmende Abhängigkeit (Suizidgefahr etc.) entgegenwirken.

In der Altenarbeit, insbes. in den Alteneinrichtungen müssen niedrigschwellige Bildungs-, Freizeitangebote und intergenerative Begegnungsmöglichkeiten für die Bedürfnisse und Interessen älterer Männer unterbreitet werden. Hierbei müssen die Bedürfnisse der älteren schwulen Männer und Männer mit Migrationshintergrund besondere Beachtung finden.

In den Care-Einrichtungen sollten zukünftig vielfältige männerspezifische Angebote durch männliche Fachkräfte realisiert werden. Pflegende Männer müssen für die Alten- und Hospizarbeit gewonnen, mehr Wertschätzung und männerspezifische Unterstützungsangebote erhalten.

In der Pflege älterer Männer muss geschlechtersensibel vorgegangen werden. Das Geschlecht der pflegenden Menschen muss beachtet und nach Möglichkeit Rücksicht auf die Wünsche der zu Pflegenden genommen werden. Dazu gehört auch, die sexuellen Bedürfnisse älterer Männer wahrzunehmen und heterosexuelle als auch homosexuelle Orientierungen zu berücksichtigen. Wenn ältere Männer eine Partnerin oder einen Partner für die Realisierung ihrer sexuellen Wünsche gefunden haben, sollten sie bei Umsetzung durch die Einrichtungen unterstützt werden.

Kommen ältere Männer aus anderen Kulturkreisen mehr oder weniger unfreiwillig durch Flucht vor Bedrohung oder Armut nach Deutschland, werden sie in der Regel ihre Lebensgewohnheiten soweit als möglich auch nach der Zuwanderung beibehalten wollen. Deutschland muss sich daher stärker als Einwanderungsland wahrnehmen bzw. sich von dem Bild, verabschieden, es kommen nur "Gäste", die sich in allen Fragen der Alltagsgestaltung anpas-

sen. Vielmehr soll älteren Männern mit Migrationshintergrund ermöglicht werden, ihre Lebensgewohnheiten fortzuführen, sofern diese nicht dem Grundgesetz widersprechen. Der Aufbau von Versorgungs- und Pflegeeinrichtungen, die kultursensibel arbeiten, bzw. die auf die Herkunftskulturen zugeschnittene Angebote machen, ist zu fördern.

Der Ausbau von barrierefreien Zugängen zu öffentlichen Orten und Veranstaltungen für Menschen mit Einschränkungen bei der Mobilität (Rollator, Rollstuhl), beim Hören (z.B. Untertitelung) oder Sehen (z.B. Wegezeichen in Braille) nutzt allen, die Einschränkungen in diesen Bereichen erleben - eben auch älteren Männern, wenn solche Einschränkungen altersbedingt auftreten.

4. Absicherung im Alter

Damit ältere Männer nach ihrem Berufsausstieg sozial abgesichert leben können, müssen Altersarmut vermeidende sozial-, arbeitsmarkt- und rentenpolitische Maßnahmen durchgesetzt werden. Ausgangspunkt muss dabei – wegen der zentralen Bedeutung des Erwerbslebens für die nachberufliche Lebensphase älterer Männer – die Schaffung eines neuen Verständnisses von Arbeit und nachberuflicher Lebensphase sein. Gesellschaftlich muss dazu verhandelt werden, wie der Work-Life-Balance als Norm mehr Geltung in den Erwerbsbiographien verschafft werden kann. Schließlich wird zu fragen sein, welchen Stellenwert zukünftig Einkommen ohne Erwerbsarbeit haben soll.

Unsere Position ist, „gesellschaftlich notwendige/nützliche Arbeit“ als gleichberechtigt und gleichwertig zur Erwerbsarbeit (und dann auch als rentensteigernd) anzuerkennen und entsprechende Ressourcen dafür bereit zu stellen.

Zu „gesellschaftlich nützlicher Arbeit“ können zählen:

- Elternzeit (bzw. allgemeine Zeiten der Kindererziehung/Betreuung - mehr als nur die ersten Kleinkindjahre)
- Pflege von Angehörigen
- Ehrenamtliche Tätigkeiten
- Weiterbildung
- Vorbereitung auf den Berufsausstieg und nachberufliche Aktivitäten (z.B. durch sozialversicherungsrechtlich und steuerrechtlich privilegierte Altersteilzeit).

Solche Arbeiten/Aktivitäten werden heute immer noch als „Ausnahmen von der Norm“ angesehen. Diese ist gekennzeichnet durch eine auf Erwerbsarbeit in Form eines sogenannten Normalarbeitsverhältnisses bezogene Normalbiografie (Vollzeit, ein Leben lang ohne Unterbrechung von der Ausbildung bis zum Renteneintritt). Diese Norm ist männlich geprägt, es ist die männliche Berufsbiografie in Reinform. Das Bundesforum Männer sollte sich dafür einsetzen, unterschiedliche Lebensbereiche, mit unterschiedlichen individuellen Bedürfnissen in unterschiedlichen Lebensphasen als gleichberechtigt und gleichwertig mit der Erwerbsarbeit anzuerkennen.

Das Bundesforum Männer verweist dazu als eine Möglichkeit auf die „Kurze Vollzeit“. Diese beinhaltet für Vollzeit-Erwerbstätige die Perspektive einer kürzeren Arbeitszeit und für Teilzeitbeschäftigte bei Bedarf die Perspektive einer längeren Arbeitszeit.

Flexibles Handeln in jeweiligen Lebenslagen und -phasen macht auch flexiblere Arbeitszeitmodelle erforderlich, in denen insbesondere die Arbeitszeitlage von größerer Bedeutung ist. Dabei müssen die Rechte der Erwerbstätigen und ihrer betrieblichen Interessenvertretung gestärkt werden. Unternehmerische Flexibilisierungsbestrebungen und die notwendigen Optionen zur Gestaltung einer an der jeweiligen Lebensphase angemessenen Arbeitszeit sind (meist) nicht gleich zu setzen.¹

Weiter sollte überlegt werden, welche Qualifikationen, die in der gesellschaftlich notwendigen/nützlichen Arbeit erworben werden, als berufliche Qualifikation anerkannt und honoriert werden sollten. Gesellschaftlich nützliche Arbeit, die nach Eintritt in die Rente geleistet wird, sollte weiter rentenförderlich und/oder steuerlich privilegiert sein. Dabei darf das Ehrenamt und bürgerschaftliches Engagement Erwerbsarbeit nicht verdrängen.

Das Bundesforum Männer wirbt und setzt sich dafür ein, Projekte zu Work-Life-Balance (im weitesten Sinne) zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, dass diese in Betrieben und Verwaltungen verankert werden. Es muss verhindert werden, dass selektive Projekte (oft für Führungskräfte) betriebliche Scheinwelten suggerieren, die aber die betriebliche Realität des Großteils der Beschäftigten nicht abbilden.

5. Alter und Armut

Das Bundesforum Männer unterstützt Wohlfahrts- und Sozialverbände sowie Gewerkschaften hinsichtlich ihrer Forderungen und Maßnahmen gegen die sich immer stärker abzeichnende Altersarmut und fordert die Mitgliedsverbände auf, sie in ihren Wirkungsbereichen zu unterstützen.

Dabei geht es zum Beispiel um

- Armut vermeidende Maßnahmen am Arbeitsmarkt (wie Mindestlohn, den Grundsatz der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung, Tarifbindung und den Ausbau der betrieblichen Altersversorgung);
- Rentenpolitische Maßnahmen (wie Ost-/West-Angleichung, Ausbau der GRV zur „Erwerbstätigenversicherung“, volle rentenrechtliche Anerkennung von Ausbildungs- und Studienzeiten, stoppen der Niveauabsenkung durch angemessene Beitragssätze

¹ Zwei wesentliche Stränge prägen die gegenwärtige Diskussion:

1. Es sollte die Forderung nach „guter Arbeit“ Vorrang haben (beinhaltet u.a. auch die Aspekte von physischer und psychischer Belastung und deren Verdichtung, Kontrollsysteme, kurze Vollzeit ((Gender time Gap ca. 9 Stunden, deshalb kürzere Arbeitszeit für Männer – längere Arbeitszeiten für Frauen)) Arbeitszeitlagen, Erreichbarkeit, etc.) oder

2. es sollte die Forderung nach einer festen kurzen Wochenstundenzahl ((30-32 Stunden)) Vorrang haben.)

und Erhöhung der Beitragsbemessungsgrenze, Finanzierung der Mütterrente aus Steuermitteln, etc.)

6. Wofür wir nicht stehen

Das Bundesforum Männer muss sich kritisch mit dem neuen, propagierten Leitbild des jungen, fitten, gesunden bürgerschaftlich engagierten Ruheständlers und seines weiblichen Pendant auseinandersetzen. Die neuen ‚jungen Alten‘, die selbstverständlich selbst für ihre Gesundheit verantwortlich sind, sich mit allerlei Aktivitäten geistig und körperlich in Schwung halten, damit sie da einspringen wo Pflege- und Betreuungspersonal fehlt, sind nicht das Leitbild des Bundesforums Männer.

Franz-Josef Schwack, Dr. Volker Mosemann, Joachim Klett, Thomas Wilde, Paul Schulz, Georg Pohlmann

Berlin, 06.07.2015